

Die Arbeitsmarkttage im Reich.

Am Ende des Jahres 1931 bot der Arbeitsmarkt das Bild einer anhaltenden tiefen Depression. Innerhalb der allgemeinen Entwicklung steigt die jahreszeitliche Linie der Arbeitslosigkeit weiter an, deren Höhepunkt erfahrungsgemäß erst gegen Ende Februar zu erwarten ist. Im Vorjahr wurde am Jahreschluss nach einer Zunahme im gleichen Zeitraum um rund 407 000 eine Arbeitslosenzahl von rund 4 381 000 erreicht. Neben den Saisonaußenberufen, in denen die Arbeitslosenzahl infolge der ungünstigen Witterung um 7,2 Prozent stieg, haben auch die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen eine wenn auch schwächere Zunahme, nämlich um 5,1 Prozent, zu verzeichnen.

Der Druck, der von den internationalen Währungsschwierigkeiten und von den Absperrungsmaßnahmen wichtiger Abnehmerländer ausgeht, hat sich weiter verschärft und hat die Auswirkungen der auch sonst nach dem Weltwirtschaftsgeschäft üblichen Stille verhängt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 31. Dezember in der Arbeitslosenversicherung rund 1 642 000, in der Krisenfürsorge rund 1 506 000. Von der Gesamtzunahme um rund 214 000 entfielen rund 154 000 auf die Arbeitslosenversicherung, rund 60 000 auf die Krisenfürsorge.

Preisverhandlungen mit Handwerk und Mühlen.

Die der Preiskommissar mittels, sind augenblicklich Verhandlungen im Gange über die Handwerkerlöhne und die Mühlenpreise.

Die Verhandlungen werden voraussichtlich noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Schuhreparaturwerkstätten sollen veranlaßt werden, neue Preisabstände mit Angabe der Lederqualität zu machen. Ferner will der Preiskommissar darauf hinwirken, daß von den amtlichen Preisverzeichnissen die übliche Reklame getrennt wird. Der Preiskommissar wird dies baldigst den Ländern mitteilen. Gegen unwahre Aufstellungen in den Läden wird schärfstens vorgegangen werden. Ferner hält es der Preiskommissar für nicht statthaft, daß unter dem Deckmantel des Preisabbaus zum selben Preise höhere Warenmengen verabfolgt werden.

Die Amtshauptmannwahlen in Mecklenburg.

In verschiedenen Ämtern Mecklenburgs wurden die Amtshauptmannwahlen durchgeführt. In Parchim wurde der Rechtsanwalt Dr. Zeiler-München, der als nationalsozialistischer Kandidat aufgestellt war, gewählt. Auch zum stellvertretenden Amtshauptmann wurde ein Nationalsozialist gewählt. In Ludwigslust wurde der bisherige Amtshauptmann Staeder (Völkisch) gewählt. Zum stellvertretenden Amtshauptmann wurde ein Nationalsozialist gewählt. In Grevesmühlen wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen und der Sozialdemokratischen Regierungsrat Schnappaus zum Amtshauptmann gewählt. Auch hier wurde ein Nationalsozialist stellvertretender Amtshauptmann.

Deutsch-französische Luftfahrtverhandlungen.

Verkehrstechnische Zusammenarbeit beider Staaten.

In Berlin wurden von dem Ausschuss für Handelsluftfahrt der deutsch-französischen Wirtschaftskommission unter Vorsitz von Dr. Weigelt und unter Mitwirkung der Vertreter der Deutschen Luftfahrt, des Luftschiffbau Zeppelin G.m.b.H., des Kondor-Syndikats sowie der französischen Luftverkehrsvereinigungen Air-Orient, Aero-Postale, Cidna und Vignes Farman Besprechungen abgehalten, in denen über eine Verbesserung der bestehenden Luftverbindungen sowie die Möglichkeit beraten wurde, auf den augenblicklich in Betrieb befindlichen Linien eine Konkurrenz und unnötige Ausgaben zu vermeiden. Insbesondere beschäftigte sich der Ausschuss mit den Verbindungen Paris-Wien und mit der gemeinsamen Verlängerung dieser Linien in Richtung nach dem Balkan.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Prochotwanger, Halle (Saale) 1931

Sie gingen jetzt ins Haus zurück. Es gab immerhin noch eine Menge zu besprechen. Melenthin riefte dann die Frage noch einmal auf, ob es nicht besser sei, wenn Berene ins Forthaus übersiedelte. Seine Eifer suchte auf den Grafen ließ diese Sache noch einmal aufleben, denn wenn Berene hier allein blieb, dann wußte man ja nie, was geschehen konnte. So leicht würde der Graf die Jagd auf das schöne Bild nicht aufgeben wollen, wenn er auch heute höchst gleichgültig getan hätte.

Berenes Gesicht wurde eifrig.

Ich bleibe hier. Marie ist ja bei mir.

Tante Pastor war klug. Unter dem Tisch trat sie den Neffen auf die Fußspitzen.

Und er verstand sie, wenn er sie auch nicht begreifen konnte.

Vorläufig bleibe du nur ruhig hier, Berene! Später allerdings kommst du dann einige Wochen zu mir, ehe du ins Forthaus übersiedelst. Es schickt sich dann nicht mehr, daß du hier allein bist.

Und Berene nickte auch jetzt gehorsam, und dabei dachte sie bei sich:

Warum soll ich ihm denn jetzt noch widersprechen? Jetzt, wo ich doch schon ganz genau weiß, welchen Weg ich gehen werde, um Ruhe zu finden?

Melenthin ging nochmals in den Garten. Es sah heute schon nicht mehr so trübselig aus wie gestern. Marie hatte schon vieles von der Verwüstung beiseite geschafft. Aber er würde am Nachmittag doch noch einmal mit einem der Waldarbeiter herüberkommen. Es mußte richtig Ordnung geschaffen werden.

Berene sollte möglichst nicht mehr an all die Geschehnisse von gestern erinnert werden.

Bezüglich des Luftverkehrs nach Südamerika eröffnete dieser Meinungsaustausch neue Möglichkeiten für eine technische Zusammenarbeit zwischen der Luftbahn, dem Luftschiffbau Zeppelin und dem Kondor-Syndikat sowie der Aero-Postale, deren Einzelheiten beim nächsten Zusammentritt des Ausschusses festgelegt werden soll.

Amerika fordert Abrüstung Frankreichs und Polens.

„Energische Schritte“ angekündigt.

Daß die Vereinigten Staaten die Probleme der Kriegsschulden und der Abrüstung in immer engerer Verknüpfung sehen und daß sie nicht gewillt sind, ihrerseits in der Schuldfrage entgegenzukommen, wenn die Abrüstungskonferenz kein zufriedenstellendes Resultat zeitigt, tritt immer deutlicher zutage. So erklärte Staatssekretär Stimson jetzt vor dem Repräsentantenhaus, Deutschland und seine Kriegsverbündeten seien praktisch entwaffnet, aber umgeben von anderen Völkern, die nicht entwaffnet seien, sondern ihre Rüstungen in vielen Beziehungen vergrößert hätten. Dadurch sei im Mittelpunkt Europas eine Unsicherheit entstanden, die politische und finanzielle Rückwirkungen weit über Europa hinaus verursacht und in der ganzen Welt Unsicherheit hervorgerufen habe. Es sei augenscheinlich, daß energische Schritte getan werden müßten, um den ursprünglichen Plan der Weltabrüstung durchzuführen.

Wie hierzu ergänzend gemeldet wird, beziehen sich die Anspielungen Stimsons auf „andere bewaffnete Völker“ auf Frankreich und Polen.

Maginot gestorben.

Umbildung des französischen Kabinetts?

Der französische Kriegsminister Andreas Maginot ist an den Folgen eines schweren Darmtyphus und eines Brust- und Leberleidens in der Pariser Klinik, in die man ihn vor einigen Tagen übergeführt hatte, gestorben.



Maginot

Politisch verkörperte Maginot das militaristische Frankreich mit seinem ganzen Chauvinismus und seinen Hegemoniebestrebungen. Er war es auch, der Poincaré, mit dem ihm eine Freundschaft verband, zur Auhrebesetzung getrieben hat und der immer wieder darauf drängte, Deutschland durch militärische Demonstrationen einzuschüchtern. Der Herabsetzung der französischen Wehrpflicht vor einem Jahre hat er nur notgedrungen unter dem Druck der Linken zugestimmt und seine chauvinistischen Reden im Zusammenhang mit der Abklärung sind noch in aller Erinnerung.

Der plötzliche Tod Maginots ist ebenso wie der französische Zustand des Außenministers Briand stellen die französische Regierung vor die heikle Frage, einen Vertreter für die bevorstehenden internationalen Konferenzen zu finden. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man daher mit Sicherheit damit, daß Ministerpräsident Laval am Tage des Wiederzusammentritts der Kammer, dem Staatspräsidenten den Rücktritt des gelamten Kabinetts unterbreitet, um eine neue Besetzung sowohl des Außenministeriums wie auch des Kriegsministeriums vorzunehmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Laval wieder mit der Neubildung des Kabinetts betraut wird.

Frau Pastor empfahl sich dann auch, versprach aber, am Nachmittag auch wieder herüberzukommen.

Sie verließ mit ihrem Neffen zusammen das Fliederhaus. Und Berene sah ihnen von der Veranda aus nach. Ohne Groß, ohne Dankbarkeit, ohne gegen das Schicksal zu wüten, das so grausam gegen sie war.

Dann ging sie ins Haus hinein.

In dieser Nacht aber hatte Berene einen seltsamen Traum.

Großmama kam mit strahlendem Gesicht zur Tür herein, und sie lächelte sie an und streichelte Berene.

„Neni, laß dich nicht von ihnen fangen! Behre dich! Für dich gibt es nur bei diesem Manne eine Heimat, Neni. Auf ihn mußt du warten.“

Während Großmama das sagte, winkte sie zur Tür hin, und Graf Schweller trat herein.

Mit einem lauten Schrei erwachte Berene.

Wieder, wie schon einmal, hatte sie von Schweller geträumt. Und die Großmama hätte doch niemals ihre Liebe zu diesem Manne geliebt? Welt er sie, Berene, niemals beiraten konnte, hätte die Großmama sich doch mit aller Macht gegen diese Liebe ihrer Enkelin gewehrt.

Ein Traum!

Ein Traum, wie es so viele gab. Großmama lag still und starr unten im Gartenzimmer. Morgen trug man sie aus dem Fliederhaus hinaus. Nichts blieb mehr von dem jahrelangen, traulichen Beisammensein übrig als ein sich wild aufblühendes Menschenherz. Berene fühlte auf einmal, wie es sich in ihr wieder regte. Wie sie sich gegen das Schicksal wehrte.

Ja, wenn Graf Schweller sie wirklich geliebt hätte? Doch auch nur mit einem Gedanken daran zu hängen, war vermessene. Sie liebte ihn!

Liebte ihn mehr denn je!

Tropdem sie alles wußte!

Nicht alles! Das meiste aus dem Leben dieses Mannes wußte sie nicht.

Vielleicht war es gut, daß sie es nicht wußte.

Berene vergrub das Gesicht in den weißen Kissen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Meldungen ausländischer Zeitungen, daß eine Vereinbarung zwischen England und Amerika bzw. zwischen England und Frankreich über die Tribute zustande gekommen sei, wird in London amtlich dementiert.

Aber die Stellungnahme der deutschen Länder zum geplanten Reichswasserstraßengesetz verläuft von unterrichteter Seite: Der Hauptwiderstand gegen das neue Reichsgesetz über die Wasserstraßenverwaltung geht von Preußen aus. Ganz ablehnend verhält sich ferner Sachsen. Bayern wendet sich grundsätzlich gegen die Einrichtung von Reichsbehörden. Mit Baden hat sich das Reich in der Frage der Regulierung des Oberrheins geeinigt. Hessen und Bremen haben in dringender Form Sonderwünsche geäußert, sind aber ebenso wie die kleineren norddeutschen Länder und die anderen Hansestädte grundsätzlich einverstanden.

Einberufung der Reichstagsfraktion der DDP.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei ist zu einer Sitzung am Dienstag, den 12. Januar, nach Berlin einberufen worden.

Kriegszustand und Russenverfolgungen in Charbin.

Peking. Aber Charbin wurde der Kriegszustand verhängt. Die chinesische Polizei veranstaltete eine Jagd auf Russen. Es kam zu Schießereien, wobei ein Kind getötet wurde. Trotz des Protestes der Konsulartropen wurden mehrere Russen ins Gefängnis geworfen.

Vor einem „Waffenstillstand“ in Indien.

Gemäßigte Führer verlangen neue indische Konferenz.

Der Vizekönig von Indien hat verschiedene indische Führer der Gemäßigten und der Liberalen zu Unterredungen eingeladen. Er zeigt damit nach den ersten scharfen Maßnahmen, die den Ungehorsamsfeldzug im Keime unterdrücken sollten, die Absicht, nach Möglichkeit eine Art Waffenstillstand herbeizuführen. Der gemäßigte Führer Sapru hat die Einberufung einer indischen Konferenz am runden Tisch angeregt, an der die Führer aller Parteien teilnehmen sollen. Wie verhandelt, scheint der Vizekönig diesem Vorschlag nicht abgeneigt gegenüberzustehen.

Limonade im Rinnstein.

Eine schädliche Gesehbestimmung.

Die vielbesprochene Mineralwassersteuer ist durch die letzte Rowerordnung mit Beginn des neuen Jahres gefallen. Bestehen bleibt nur die Verpflichtung zur Zahlung rückständiger Steuern. Ein kleinerer Mineralwasserfabrikant, dem die schlechte Wirtschaftslage in Verbindung mit der Steuer eine Fortführung seines Geschäftes unmöglich machte, hatte 1200 Mark Steuer schulden, und das Finanzamt pfändete ihm die Herstellungskosten, die im Werte von 150 Mark noch vorhanden waren. Als der Fabrikant sein Geschäft aufgab, betraf er außer den verpfändeten Grundstoffen noch 350 Flaschen Limonade. Er wollte sie an Kinder verkaufen, hatte aber nicht mit den Paragraphen des Gesetzes gerechnet. Die Polizeibehörde erklärte ihm nämlich er müsse dann erst 10 Pfennig Steuer je Liter bezahlen. Das konnte der Fabrikant nicht, und es blieb ihm so nicht anderes übrig, als die 350 Flaschen Limonade in den Rinnstein zu schütten...

Weidmannsheil!

Mit einem Schuß einen Hasen, einen Fuchs, einen Fuchs und einen Bär erlegt.

Mit einem Schuß einen Hasen, einen Fuchs, einen Fuchs und einen Bär erlegt? — Gewiß werden Sie das für allergrößtes Jägerglück halten. Aber es ist wirklich keines. Auf einer Treibjagd in Holzborg in Oberfranken kam einem Jägermann ein Hase in den Schuß; er legte an, zielte, nahm Druckpunkt, bum: da lag der Hase und schrie auf, aber gleichzeitig schrien auch drei Treiber auf, drei Treiber hatten etwas von dem Schrot mitgekriegt. Nicht lebensgefährlich, aber doch schmerzhaft. Und diese drei Treiber trugen Namen, die einzeln nicht auffällig sind, in ihrer Gesamtheit aber merkwürdig lauthaft wirken: Fasel, Fuchs und Bär! Halali!

„Ich liebe dich, Graf Schweller! Ich liebe dich! Doch was fragst denn du nach einem gebrochenern Herzen? Und Tante Pastor hat ja recht. Was habe ich denn zu hoffen gehabt? Du wirst längst über mich lachen, wie du ins Leben schon so oft über die Frauen gelacht hast.“

Wieder dachte Berene nach.

Doch sie kam zu keinem anderen Schluß.

Sie wollte sterben!

Sie konnte nicht die Frau Melenthins werden. Sie konnte es nicht. Und — was die Gorischen gesagt, das war wohl weiter nichts? Weit man sich nicht die Mühe nahm, in das Leben des Oberförstlers Melenthin hineinzuleuchten, so konnte er tun und lassen, was ihm beliebte.

Doch für den Grafen interessierte er sich. Vielleicht war er auch schon früher zu stolz gewesen, unter dem Deckmantel des Biedermannes seinen Leidenenschaften zu leben? Er hatte es eben jederzeit offen getan, was er tun wollte, und das verzieh man ihm nicht.

Er lachte auch darüber.

Oder vielleicht, er lachte nicht einmal!

Er nahm die Menschen, die sich so eifrig um anderer Menschen persönliche Angelegenheiten kümmerten, nicht einmal für voll. Lebte sein eigenes Leben, wie es ihm beliebte.

Berene blickte mit großen Augen in das Dunkel dieser Frühlingnacht.

„Ich liebe dich! Sei, wie du willst, ich liebe dich!“

Leise, flüsternd, hallten die Worte durch das kleine Zimmer. Geheimnisvoll schied der Mond einige Streifen Licht herein, und in diesem schräg liegenden Licht sah Berene eine hohe Gestalt.

„Kleines Mädel! Kleines, liebes Mädelchen!“

Wieder hörte sie diese Worte. Und im Nebellicht des Mondes sah sie noch immer die hohe Gestalt.

Berene stürzte aus dem Bett. Mitten in ihrem kleinen Zimmer lag sie auf den Knien, hob die Hände empor:

„Ich kann ohne dich nicht leben — ich will es auch nicht, Graf Schweller!“

(Fortsetzung folgt.)